

digen größeren Feuchtigkeitssättigung ausgesetzt. Dazu wirkt sich das Transpirieren von kühler, feuchter Luft aus dem Untergrund der Fels- und Geröllspalten weiter günstig auf die Lebensbedingungen des Farnes aus.

Begleitende Pflanzen sind vor allem Wurmfarne (*Dryopteris Filix-mas* (L.) Schott) und Gemeiner Dornfarn (*Dryopteris spinulosa* (M.) O. Ktze.), an sonnigen, trockeneren Stellen der Storchschnabel-Farne (*Dryopteris Robertiana* (Hoffm.) Christ). Flechten und Moose siedeln auf dem Gestein, und über den ganzen Berghang hinweg wachsen Massenbestände des Blaugrases (*Sesleria coerulea* (L.) Ard.).

Untersuchungen über weiteres Vorkommen des Lanzen-Schildfarnes in der Umgebung von Marsberg blieben zunächst noch ohne Ergebnis. Geröllfelsen sind im Gebiet reichlich vorhanden.

Wie aber kommt der Lanzen-Schildfarn auf die Marsberger Geröllhalde? Nach Angaben älteren Datums ist der Farn in unserm westlichen Gebiet mehrfach gefunden worden: Felsen bei Bertrich und an der Schmidburg (Rosberg, Fl. v. Trier), Felsen an der Marxburg bei Braubach (nach Becker; Garcke, Fl. v. Dtschld.), im Neandertal (s. b. Hoepfner-Preuss, Fl. d. Westf.-Rhein. Industriegeb. 1926), in der Nähe von Waldenburg bei Attendorn in wenigen Exemplaren, hier mit der Vermutung einer künstlichen Anpflanzung (Vollmer, Olpe; Graebner 1932). Nach Dr. Schumacher, Waldbröl, (mdl.) hat der Farn in Luxemburg im Steingeröll auf künstlichen Halden ebenfalls günstige Lebensbedingungen gefunden und sich reichlich mit prachtvoll entwickelten Pflanzen ausgebreitet. Ohne Zweifel ist ein Teil solcher Wuchsorte durch Sporenanflug entstanden, der hier und da durch günstige örtliche Voraussetzungen zur Entwicklung und einem gesunden Gedeihen des Farnes geführt hat. So ist auch unser Marsberger Wuchsort zu betrachten, und wir können daher den Lanzen-Schildfarn als unserer heimischen Flora voll zugehörig ansehen.

Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes

F. Giller, Frechen

Auf einer Tagung rheinisch-westfälischer Ornithologen am 29. 1. 1956 in Essen bezeichnete Herr Prof. Dr. Peitzmeier das Sauerland im westfälischen Raum als weißen Fleck auf der Karte, über den vogelkundlich nichts oder sehr wenig bekannt sei. Es soll hier versucht werden, in gedrängter Form eine avifaunistische Zusammenstellung aus dem Bergmassiv Stüppel (732), Bastenberg (745), Stein-

markskopf (728), Braberg (696) und Oberlacker (645) in der Umgebung von Heinrichsdorf (Kreis Brilon) zu geben, wobei zu beachten ist, daß die eingeklammerten Zahlen hinter den Bergen die Höhen in NN angeben. Wohl haben G a s o w (1952), R a s c h e (1955) u. a. in Naturschutzgebieten des Hochsauerlandes kurzfristige Beobachtungen angestellt, aber bei dem obengenannten Bergmassiv mit einer Gesamtfläche von etwa 40 km² handelt es sich um meine Geburts-heimat, die ich seit über 20 Jahren begehe, und ich darf vielleicht sagen, daß mir vogelkundlich kaum etwas von Bedeutung entgangen ist, zumal ich dort auch seit 1933 beringe. Aus diesen Gründen heraus darf ich vielleicht im systematischen Teil noch die Größenordnungen „gemein“, „spärlich“, „selten“ u. ä. verwenden, obwohl diese Bezeichnungen im Zeitalter der quantitativen Bestandsaufnahmen nicht mehr modern sind. Das Gebiet wird neben landwirtschaftlichen Kulturflächen floristisch von riesigen Monokulturen (Fichte) und größeren Laubwäldern mit Hochwaldcharakter beherrscht, in denen Rotbuche und Eiche dominieren. In engen Schluchttälern treten noch neben der Weißbuche vielfach Ahorn und Esche auf. Einige eingesprengte Sumpfstellen vermögen infolge ihrer geringen Ausdehnung keine charakteristische Vogelarten, mit Ausnahme auf dem Zuge, zu binden. Das Areal in diesen Höhen ist in jeder Hinsicht relativ dünn besiedelt, aber es können infolge größerer Umweltveränderungen plötzlich Arten auftreten, die dort vorher nicht heimisch waren. So wanderte z. B. im Jahre 1933 bei Heinrichsdorf (600 m NN) nach einem riesigen Fichtenkahlschlage sofort die Heidelerche und ein Jahr später der Steinschmätzer ein, während gleichzeitig u. a. der Ziegenmelker verschwand. Aber über diese Bestandsschwankungen soll später gesondert berichtet werden.

Bei dem nun folgenden systematischen Teil mit Heinrichsdorf als Zentralbeobachtungsstelle ist zu beachten, daß sich der Ausdruck „Tal“ auf das Elpe- bzw. Valmetal bezieht.

Systematischer Teil mit kurzen Nistplatz- und Biotopangaben:

Rabenkrähe *Corvus corone*: Im Laubwalde, selten Fichte, brütend. Vorsichtiger Standvogel in Wiesen und Feldern; gemein.

Eichelhäher *Garrulus glandarius*: In dichten Laub- und Fichtenwäldern brütend. Vorsichtiger Stand- und Strichvogel. Sehr gemein.

Grünfink *Chloris chloris*: Auf den Bergen spärlicher, im Tale etwas häufiger in jungen Fichtenkulturen brütend. Überwintert auf den Bergen kaum.

Stieglitz *Carduelis carduelis*: Auf den Bergen, nicht im Tale, selten brütend gefunden. Im Herbst überall streichend.

Erlenzeisig *Carduelis spinus*: Spärlich in mittleren Fichtenbeständen.

Bluthänfling *Carduelis cannabina*: Gemeiner Brutvogel in geschlossenen jungen Fichtenkulturen.

Gimpel *Pyrrhula pyrrhula*: Spärlicher als *C. cannabina* in ähnlichem Biotop.

Buchfink *Fringilla coelebs*: Gemein in mittleren und älteren Fichten (gern Randfichten) brütend; seltener in Gärten.
 Haussperling *Passer domesticus*: Im Dorf Heinrichsdorf bis zum Totalabtrieb 1933 völlig fehlend; später sporadisch. In Wasserfall bei etwa gleicher Höhenlage sowie in den Taldörfern gemein.
 Goldammer *Emberiza citrinella*: Gemeiner Brutvogel in jungen und mittleren geschlossenen Fichtenkulturen.
 Heidelerche *Lullula arborea*: Spärlich auf den Bergen auf Kahlschlägen.
 Feldlerche *Alauda arvensis*: Gemein auf Feldern und Wiesen.
 Baumpieper *Anthus trivialis*: Gemein auf Kahlschlägen und jungen Kulturen.
 Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*: In den Tälern spärlich an Wasserläufen.
 Bachstelze *Motacilla alba*: Überall gemein; ohne Bindung an Wasserläufe.
 Kohlmeise *Parus major*: In allen Waldtypen und in den Dörfern gemein.
 Ein alter Aberglaube: Bruten mit 9 Jungen ergeben Neuntöter.
 Blaumeise *Parus caeruleus*: Vorzüglich in Laub- und Mischwald gemein.
 Tannenmeise *Parus ater*: Gemein in allen Fichtenkulturen jeden Alters.
 Haubenmeise *Parus cristatus*: Wie *P. ater*, aber etwas spärlicher.
 Sumpfmeise *Parus palustris*: Sehr spärlich im Nistkasten (junge Mischwälder und Gebüsch) gefunden.
 Streifenk. Schwanzmeise *Aegithalus caudatus*: Spärlich im Mischwald und in Randzonen mittlerer Fichtenkulturen.
 Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*: In mittleren und alten Fichtenkulturen.
 Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus*: Wie *regulus*, aber spärlicher.
 Raubwürger *Lanius excubitor*: Sporadisch auf Kahlflächen gefunden.
 Neuntöter *Lanius collurio*: Gemein in Feld- und Waldrandhecken.
 Mönchgrasmücke *Sylvia atricapilla*: Sehr spärlich bis etwa 600 m NN in buschartigen Gehölzen.
 Dorngrasmücke *Sylvia communis*: Ähnlich wie *atricapilla*, aber auch sehr gern in jungen Fichtenschonungen; gemeiner wie vorige Art.
 Zilpzalp *Phylloscopus collybita*: Gut vertreten in Gebüsch und jungen Fichtenkulturen, in denen sich die Zweige noch nicht berühren.
 Fitis *Phylloscopus trochilus*: Wie *collybita*, aber stärker vertreten.
 Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix*: Nur im Laubhochwalde gefunden. Auf den Bergen spärlicher als im Tal.
 Misteldrossel *Turdus viscivorus*: Nur in dichten mittleren Fichtenbeständen brütend. Nahrungsbiotop: Waldwiesen und Felder. Sehr scheu.
 Singdrossel *Turdus ericetorum*: Sehr ähnlich wie *viscivorus*.
 Amsel *Turdus merula*: Ähnlich wie *viscivorus*; seltener in Laubgehölzen. Auf den Bergen scheuer Wald- und Wiesenvogel; im Tale (Ramsbeck) im Dorf.
 Rotkehlchen *Erithacus rubecula*: In allen Waldtypen gut vertreten.
 Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*: Auf den Bergen nur sporadisch, in den Tälern häufiger.
 Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*: Auf den Bergen bedeutend häufiger als sein Vetter. Brütet hier sehr gern in Mauerlöchern alter Häuser.
 Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*: In allen Höhenlagen spärlich. Besetzt gern Kahlschläge und verschwindet nach Zuwachsen derselben wieder.
 Heckenbraunelle *Prunella modularis*: Gemein in jüngeren Fichtenwäldern.
 Rauchschwabe *Hirundo rustica*: Spärlich in allen Höhenlagen in den Häusern.
 Mehlschwabe *Delichon urbica*: In allen Höhenlagen, aber sehr schwankend im Bestand (z. B. 1939 stark, 1947 sehr schwach vertreten).
 Grünspecht *Picus viridis*: Spärlich in Laub- und Nadelwäldern.
 Grauspecht *Picus canus*: Wie *viridis*, aber bedeutend seltener.
 Buntspecht *Dryobates major*: Spärlich in Laubhoch- und Schluchtwäldern.

Schwarzspecht *Dryocopus martius*: Wie *D. major*, sucht aber gern alte Fichtenkulturen mit morschen Stubben auf.

Kleiber *Sitta europaea*: Spärlich in alten Laubwäldern mit Eichen-Ahorn.

Waldbaumläufer *Certhia familiaris*: Ähnlich wie *S. europaea*, aber auch in älteren Fichtenkulturen brütend.

Kuckuck *Cuculus canorus*: In Laub- und Mischwäldern gut vertreten.

Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus*: Bis 1933 in alten Fichtenwäldern mit Windbrüchen bei Heinrichsdorf spärlich; dann völlig verschwunden (Abtrieb).

Mauersegler *Micropus apus*: Auf den Bergen selten in Starenkästen, in den Tälern (z. B. Ramsbeck) häufiger brütend.

Eisvogel *Alcedo atthis*: Nur vereinzelt in den Tälern beobachtet.

Star *Sturnus vulgaris*: Gemeiner Brutvogel in allen Dörfern sowie in alten Laub- und Schluchtwäldern mit hohlen Bäumen (z. B. Reithmecke).

Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*: Gemein auf trockenen Kahlschlägen wie auch an feuchten Rinnsalen brütend.

Wasseramsel *Cinclus cinclus*: Häufiger als Eisvogel in Elpe- und Valmetal.

Wendehals *Jynx torquilla*: Nur 1945 in allen Höhenlagen plötzlich auftretend; dann nicht mehr bemerkt. Allgemeiner Einfall auch bei Meggen.

Waldohreule *Asio otus*: In alten Fichtenbeständen gut vertreten.

Steinkauz *Athene noctua*: Nur vereinzelt bei alten Steinbrüchen verhört.

Waldkauz *Strix aluco*: Im Biotop von *A. otus* gemein. Trat 1934 infolge einer Wühlmauskalamität invasionsartig (auch am Tage) auf.

Schleiereule *Tyto alba*: Wird selten, da alte Scheunen verschwinden. Wird auch, entsprechend der menschlichen Nähe, stärker verfolgt.

Mäusebussard *Buteo buteo*: Gemein in Laubhochwäldern.

Habicht *Accipiter gentilis*: Wird schonungslos am Horst vernichtet. Brutgebiet wie *B. buteo*. Ich vermute höchstens noch 1 Paar im Gebiet.

Sperber *Accipiter nisus*: Häufig in Gehölzen und mittleren Fichtenwäldern.

Roter Milan *Milvus milvus*: Über Feldern und Wiesen immer beobachtet. Horst nicht gefunden; wahrscheinlich in unwegsamen Schluchtwäldern (Wasserfall).

Wespenbussard *Pernis apivorus*: Nur 1934 bei einer starken Hautflüglerkalamität in der Nähe eines riesigen Kahlschlages brütend gefunden.

Waldschnepfe *Scolopax rusticola*: Selten werdend in alten Laubwäldern. Nach dem Kriege kein Gelege mehr gefunden; wohl Altvögel gesehen.

Birkhuhn *Lyrurus tetrix*: 1934 die letzte Brut beobachtet. Sichere Ausrottung durch die Monokulturen.

Auerhuhn *Tetrao urogallus*: 1931 die letzte Henne (ohne Begleitung) im Gebiet des Steinmarkskopf gesehen. Sicher ausgerottet.

Rebhuhn *Perdix perdix*: Durch unplanmäßigen Abschluß, Monokultur und strenge Winter fast (vielleicht völlig) ausgerottet.

Jagdfasan *Phasianus colchicus*: Ausgesetzte Fasänen überstehen in den meisten Fällen strengere Winter mit viel Schnee in den höheren Lagen nicht.

Ringeltaube *Columba palumbus*: Gemein; nur in mittleren und älteren Fichtenbeständen als scheuer Vogel brütend. Liebt aber Laubwälder und Felder in der Nähe.

Zusammenfassung

Es wurde aus einem Teilgebiet des Hochsauerlandes (über 700 m NN) die Brutvogelwelt (ohne Durchzügler, Invasionsvögel u. ä.) in 69 Arten kurz nach Nistplatz und Lebensraum beschrieben. Neben einigen nur sporadisch auftretenden Vögeln können 2 als sicher und 3 als wahrscheinlich ausgerottet gelten. Die Besiedlung in diesen Höhenlagen ist in jeder Hinsicht als relativ dünn zu bezeichnen.

Literatur:

- Gasow, H. (1952): Aus der Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Neuer Hagen“ bei Niedersfeld. — Natur und Heimat (Beiheft) 12, 1952, S. 111—114.
- Raschke, H. (1955): Über die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Am Bocksbart“ bei Calle, Kreis Meschede. — Ebenda 15, 1955, S. 112—114.

Auffälliges Auftreten ziehender Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) in jüngster Zeit

K. Söding, Gelsenkirchen-Buer
mit 2 Aufnahmen des Verfassers

Die ersten Rothalstaucher, die mir nach einer 35jährigen feldornithologischen Tätigkeit im westfälischen Raum zu Gesicht kamen, entdeckte ich am 11. 9. 1954 auf einem der Vorstreckteiche der Herzog von Croy'schen Besitzungen bei Hausdülmen. Es handelte sich um 2 Exemplare, von denen der eine Vogel noch deutlich die 3 dunklen seitlichen Kopfstreifen des Jugendkleides zeigte. Nach Angaben des zuständigen Fischmeisters sollten sich diese Taucher schon längere Wochen dort aufgehalten haben.

Am 27. 11. 1954 machte ich dann auch einen Rothalstaucher im Winterkleid vor dem Walzenwehr des Halterner Stausees aus und notierte am 8. 12. 54 zwei und am 24. 12. 54 und 5. 2. 1955 je drei



Zwei Rothalstaucher auf dem Ewald-See 1955

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Giller Franz

Artikel/Article: [Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes 11-15](#)